Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 49 (1916)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XLIX. Jahrgang Nr. 36 Bern, 2. Sept. 1916

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer **Samuel Jost** in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**, Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt** und **Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Der Unterricht. — Ein Krebsübel. — Zeichenunterricht und Fragezeichen. — Kirchlicher Reformtag in Münchenbuchsee. — Das Fachpatent an der Sekundarschule. — Zum Gesangunterricht. — Bernischer Kantonal-Turnlehrerverband. — Ferienkurs in Neuenstadt 1916. — 63. Promotion Hofwil. — † Oberlehrer Philipp Engeloch. — Lehrergesangverein Bern. — Langenthal. — Strättligen. — Solothurn. — Literarisches.

Der Unterricht.

Wer Bergeshöhen ersteigen will, darf keine Anstrengung scheuen. Das gilt besonders auf geistigem Gebiet, wo die Drahtseilbahnen für Weichlinge und Talschleicher erst noch erfunden werden müssen. Jeden Gedanken und auch jede Möglichkeit, durch mechanische Mittel und auf geistlosem Wege das Wissen und Können des Schülers zu beeinflussen, ist als arglistige Verlockung zurückzuweisen. Denn was uns auch der Versucher an Erfolgen vorgaukeln mag, es ist doch nur Schein und Blendwerk. Das Bild von der engen und weiten Pforte, vom Dornenpfade und Wege durch grüne Auen gilt ganz gewiss im Intellektuellen nicht minder als im Moralischen. Das Kind kann und darf nicht auf den Bergesgipfel getragen werden; es muss ihn selbst erklimmen. Alles, was der Lehrer zu tun hat, ist, wohlgemut und frisch auf der Bahn voranzuschreiten, aber dabei doch hübsch langsam und bedächtig von Stufe zu Stufe, den kindlichen Kräften angemessen, damit keine Übermüdung eintritt, sondern der Geist langsam erstarkt und das Interesse an der Wanderung stetig wächst.

R. O. Beetz.

* * *

Das Lehrerwort soll nicht als Flut über den Schüler wegrauschen, sondern nur als Schlüssel die innern Quellen erschliessen. Derjenige Lehrer ist der beste, der wenig redet, aber die Schüler zum Denken und Reden reizt.

Polak („Brosamen“, 2. Band).

Ein Krebsübel.

Eine Krankheit, die vom Volk allgemein noch immer zu wenig beachtet wird, ist die Arteriosklerose oder die Blutaderverkalkung. Die Krankheit kommt dadurch zustande, dass sich in den tieferen Gefässwänden der Blutgefässe Ausdehnungen und Risse und auf deren glatten Innenfläche zerstreute, flache, rundliche Erhabenheiten, sogenannte „Atherome“, bilden. Auf den letztern lagern sich dann nach und nach aus dem Blute Kalksalze ab. In dem Masse, als diese Ablagerungen fortschreiten, wird das ganze Blutgefäss nach und nach in ein starres, ja sogar knochenhartes Rohr umgewandelt.

Die Folge davon ist die Abnahme der Elastizität und Kontraktilität der Gefässe; die Fortbewegung der vom Herzen kommenden Blutwelle ist vermindert. Die Gefässe, besonders die Endverzweigungen derselben, werden verengert. Diese können sogar ganz verschlossen werden, was ein Absterben des betreffenden Körperteiles zur Folge hat, eine Erscheinung, die man als Altersbrand bezeichnet.

Die Verkalkung kann sich, wenn sie einmal in irgend einem Blutgefäss auftritt, nach und nach in allen Blutgefässen entwickeln. Gehirnschlag entsteht z. B. durch Zerreissung der verkalkten Hirnadern, wobei je nach der Grösse des Blutergusses stärkere und schwächere Lähmungserscheinungen oder gar der Tod die Folge sein kann.

Ebenso entsteht der Herzschlag durch Verstopfung der Kranzarterie. Es ist jene Arterie, welche um den Herzmuskel verläuft und diesen mit arteriellem Blut versorgen muss.

Die Arterienverkalkung wurde immer als Alterskrankheit bezeichnet, der man machtlos gegenüberstehe. Die Ärzte, namentlich die Badeärzte, haben nun die Tatsache festgestellt, dass die Altersgrenze für das Auftreten dieser Erkrankung immer mehr bedeutend nach unten rückt, so dass ihr Vorkommen im Alter von 45—55 Jahren ein sehr häufiges geworden ist, ja dass auch Fälle in noch viel jüngern Jahren nicht zur Seltenheit gehören. Die Statistik einer grossen Lebensversicherung zeigt, dass jährlich nicht weniger als 22 % der Todesfälle der Versicherten auf Arteriosklerose zurückzuführen sind. An der Tuberkulose starben dagegen nach jener Statistik 7 %, und doch ist ja die Tuberkulose die weit mehr gefürchtete Krankheit.

Als Ursachen der Krankheit werden verschiedene angegeben. Man kann sie wohl allgemein als Abnutzungskrankheit bezeichnen, indem es sich zeigt, dass sie bei den Kulturvölkern weit häufiger als bei den Naturvölkern vorkommt. Je angestrengter, einseitiger, aufreibender die Beschäftigung, oder je üppiger, ausschweifender die Lebensweise ist, um so mehr tritt die Krankheit auf.

Nun bringt Dr. Max Emmerich* den Nachweis, dass das Rauchen, namentlich das *Zigarettenrauchen,* die Arteriosklerose besonders befördert. Er schreibt: „In ähnlichem Masse, vielleicht noch schwerer wie der Alkohol, übt der Tabakgenuss auf die Entstehung der Arteriosklerose einen grossen Einfluss aus. Wir kennen das Nikotin als ein äusserst gefährliches Herzgift. Im Tabak von fünf Zigaretten ist ein Dezigramm Nikotin enthalten, eine Menge, die für eine tödliche Vergiftung mehr als genügend ist. Herzklopfen, besonders des Nachts, unregelmässiger Herzschlag und Beklemmungsgefühl sehen wir als direkte Folge des übermässigen Rauchens; sie sind Zeichen der Gefässverengerung und des erhöhten Blutdruckes. Dass der Missbrauch des Tabakrauchens zu schmerzhaften Anfällen von Herzkrampf führen kann, ist bekannt. *Besonders die verheerenden Wirkungen des Zigarettenrauchens sind noch lange nicht genug gewürdigt.* In neuerer Zeit begegnen den Ärzten häufig junge Leute mit stark beschleunigter Herztätigkeit ohne nachweisbare Erkrankung des Herzens, die regelmässig auf übermässiges Zigarettenrauchen zurückzuführen ist, und den Anfang zur jugendlichen Arteriosklerose bilden kann. Diese verheerenden Wirkungen werden am augenfälligsten im klassischen Lande der Zigarette, in Ägypten, wahrgenommen. Ein Arzt in Kairo teilt mit, dass von den 12 Millionen Einwohnern dieses Landes wenigstens 6 Millionen Zigarettenraucher sind, die täglich mindestens je 10 Zigaretten verrauchen. Demgemäss wird dort der Nikotinismus und die durch ihn bedingte Arteriosklerose in ihren schwersten Formen häufig angetroffen und *bildet dort zirka 50 % aller Todesursachen im Alter unter 50 Jahren.*“

So klingt die mahnende Stimme des im 72. Altersjahre stehenden Arztes.

Dr. Seaver an der Jale-Universität in den Vereinigten Staaten hat nachgewiesen, dass bei einer Vergleichung der Zunahmen des Körpergewichtes, der Körperlänge, des Brustumfanges und der Lungendehnbarkeit die schädlichen und hemmenden Wirkungen des Tabakgenusses bei den jungen Leuten besonders deutlich zum Vorschein kommen.

„Wie unheilvoll“, berichtet der „Schweizerische Athletiksport“, „das starke, gewohnheitsmässige Rauchen von Zigaretten das Blut eines jungen Menschen beeinflusst, es geradezu vergiftet, hat ein Arzt einem Jüngling, den er zu untersuchen hatte, folgendermassen klar gemacht: „Sie rauchen sehr viel Zigaretten?“ „Gewiss, 20 bis 30 täglich.“ „Glauben Sie nicht, dass das an Ihrem elenden Zustande schuldig ist?“ „Nicht im geringsten.“ Da nahm der Arzt aus einem Glas einen Blutegel, setzte ihn auf den mageren Arm des Jungen mit den Worten: „Ich will Ihnen etwas zeigen.“ Der Blutegel fing sofort an zu saugen; er wurde immer dicker, dann kam

* Hofrat Dr. Max Emmerich: „Über Arteriosklerose“. München 1915. Otto Gmelin. 60 Pfennig. Sehr lesenswert!

plötzlich ein krampfhaftes Zucken über ihn; er fiel ab und war tot. „Das hat Ihr Blut an dem Tier getan, Sie haben es vergiftet.“ „Ich vermute, dass es kein gesunder Blutegel war“, sagte der junge Raucher etwas verstört. „Kein gesunder, nun gut, wir versuchen es nochmals.“ Der Arzt setzte zwei andere Blutegel an. „Wenn diese beiden auch sterben, dann rauche ich nicht mehr“, sagte der Patient. Nicht lange dauerte es, und der kleinere Blutegel fiel tot herunter, wenige Augenblicke später auch der andere. „Wie abscheulich“, sagte der junge Mann mit scheinbarem Gleichmut, ohne aber seine Erschrockenheit verbergen zu können, „ich bin ja für Blutegel schlimmer als die Pest.“ „Das ist die Wirkung eines Giftes in Ihrem Blut, das sich bei allen gewohnheitsmässigen Zigarettenrauchern findet“, sagte der Arzt.

Leider nimmt die Sitte des Zigarettenrauchens immer mehr zu. In Deutschland wurden im Jahre 1907 für 250 Millionen Mark Zigaretten verbraucht. F. Weigl will den Nachweis geleistet haben, dass sich der Verbrauch unterdessen verdoppelt hat.

Bei uns ist es nicht besser; das lehrt uns die tägliche Beobachtung. Dass hauptsächlich die Jugend, die halbwüchsigen jungen Leute daran beteiligt sind, beweist der zunehmende Bedarf an billigen und billigsten Sorten. Japan, das viele als das Land der Zukunft bezeichnen, hat das Rauchen und den Verkauf von Tabak, Zigarren und Zigaretten an Leute unter 20 Jahren bei strengster Strafe verboten.

Wir erachten es als unsere dringende Pflicht, auch unsere Turnzeitungsleser auf dieses *auch in Turnerkreisen rasch zunehmende Krebsübel* aufmerksam zu machen und möchten dringend wünschen, dass sich mancher Leser dazu aufraffe, an seinem Ort, so viel es ihm möglich ist, gegen dieses Übel zu steuern, schreibt die „Schweizerische Turnzeitung“, in der dieser beherzigenswerte Artikel von Herrn Dr. E. Mathias in Zürich soeben erschienen ist.

Zeichenunterricht und Fragezeichen.

Kaum ein Lehrfach hat in seiner Wertschätzung und seinem Betrieb eine so tiefgreifende Umgestaltung erfahren wie das Zeichnen. Wer erinnert sich nicht mit Freude der an der Landesausstellung von 1914 gesehenen Schülerzeichnungen? Wer weiss nicht, dass gegenwärtig selbst in den Elementarklassen wie in allen andern dem Zeichnen eine Berücksichtigung zuteil wird, die man früher nicht kannte, nicht ahnen konnte? Die vielen Skizzierkurse, von der Lehrerschaft veranstaltet und mit Schaffenslust durchgeführt, sind beredte Zeugen wie die aufgelegten Schülerzeichnungen an den Examen der hintersten Grabenschule.

Die Anschaulichkeit des Unterrichts, die gesamte geistige Entwicklung

der Lernenden, die Vorbereitungen auf die Anforderungen der beruflichen Praxis haben zweifellos an dieser Schulung einen reichen Gewinn. Gleichwohl hört man oft Berufsleute, wie Schreiner, Schlosser u. a., welche bei aller Anerkennung der gemachten Fortschritte doch erhebliche Rügen äussern gegen die überstürzte Manier, alles und jedes von den Jungen zeichnen zu lassen und die Mangelhaftigkeit der Formen durch sehr viel Farbe zu maskieren.

Sie heissen dies eine Spielerei; es sei nicht ernste Arbeit, die durch korrekte Linienführung den in die Praxis tretenden Jünglingen von Wert sei. Man wolle fliegen lernen, bevor man gehen könne, malen statt zu zeichnen; man solle zuerst eine solide Grundlage schaffen, bevor man sich an Tier- und Menschenfiguren mache.

Sie sprechen damit eine Anklage aus, welche nicht überhört werden sollte, sei sie berechtigt oder grundlos. Wenn man zusieht, wie schwer das Schweizer Volk um seine wirtschaftliche Existenz ringt, und bedenkt, dass nach dem Kriege der Waffen der Kampf ums Brot noch heftiger einsetzen wird, dann ergibt es sich ohne weiteres, dass der Zeichenunterricht als ein wesentlicher Faktor beruflichen Könnens diese Stellung wahren muss. Darum ist zu prüfen, ob die erwähnten Aussetzungen gerechtfertigt sind. Es wäre beschämend, wenn die Lehrerschaft bei allem Feuereifer sich von andern müsste zurechtweisen lassen über das, was dem Volke nottut.

F. B.

Schulnachrichten.

Kirchlicher Reformtag in Münchenbuchsee. (Korresp.) Über 200 Personen nahmen am 20. August an der Versammlung des kirchlichen Reformvereins in Münchenbuchsee teil, an welcher zugleich das fünfzigjährige Bestehen gefeiert wurde.

Die Festrede des Herrn Prof. Steck und die Voten zahlreicher anderer Redner wiesen immer wieder darauf hin, dass die bernische Lehrerschaft von Anfang an einen regen Anteil an den Zielen und Bestrebungen des kirchlichen Reformvereins genommen hat und dass derselbe in unsern Reihen stets gute Freunde und Mitarbeiter fand. Schon die erste Mitgliederliste, die von den Gründern im August 1866 aufgestellt wurde, wies viele Lehrer auf. — Es war deshalb auch der Wunsch, dass am Jubiläumstag ein Vertreter der Lehrerschaft das Wort ergreifen möge. In launiger Weise kam Herr Lehrer Mühlheim aus Bern dieser Aufforderung nach.

Trotzdem viele Bestrebungen des kirchlichen Reformvereins in fünfzigjährigem Wirken und Schaffen Wirklichkeit geworden sind, hat derselbe doch noch nach wie vor seinen wichtigen Platz auszufüllen im kirchlichen Leben unseres Kantons. Er braucht auch in Zukunft noch treue Mitarbeiter und Freunde, die seine Anschauung nach rechts und links verteidigen helfen werden. Auch in Zukunft zählt der Reformverein auf die freisinnige bernische Lehrerschaft, die schon in den Tagen des Kampfes treu zu seiner Fahne gestanden ist.

Das Organ des Vereins sind die „Reformblätter“.

Das Fachpatent an der Sekundarschule. In Nr. 30 des „Berner Schulblattes“ folgte eine Entgegnung auf meine Ausführungen über das Fachpatent, eine Entgegnung, mit der ich vollständig einig gehe. Dieser scheinbare Widerspruch erklärt sich daraus, dass Herr F. E. und ich von ganz andern Voraussetzungen ausgegangen sind.

In der Diskussion über die Reorganisation der Lehramtsschule an der Berner Universität kam natürlich auch das „Reglement für die Patentprüfungen von Sekundarlehrern des Kantons Bern“ zu Sprache. Dieses Reglement enthält unter § 21: „Bewerber, welche nach § 19 nicht als Sekundarlehrer patentiert werden, erhalten besondere Fähigkeitszeugnisse in denjenigen Fächern, in welchen sie wenigstens die Note „gut“ erreicht haben. Solche Fähigkeitszeugnisse berechtigen zur definitiven Anstellung als Fachlehrer oder, mit Genehmigung der Erziehungsdirektion, für provisorische Anstellung als Sekundarlehrer.“

Gegen dieses Fachpatent, respektive Fähigkeitszeugnis wurde letztes Jahr bei der oben erwähnten Diskussion von vielen Sektionen Widerspruch erhoben, und auch ich wollte noch einmal dagegen Sturm laufen, hätte dabei aber meine Forderung genauer präzisieren sollen: „Fachpatente nach § 21 des Prüfungsreglementes berechtigen nicht zur Anstellung an Sekundarschulen.“ H. S.

Zum Gesangunterricht. Mancherorts hört man die Eltern klagen, die Kinder lernen in den Schulen nicht mehr singen und die Kleinen zeigen wenig Gesangesfreudigkeit. Mit dem „nicht mehr singen lernen“ wollen die Eltern sagen, das Musikgehör der Kinder werde nicht mehr geweckt und gebildet. Dass diese Klage aber nicht verallgemeinert werden darf, davon zeugt folgende Begebenheit, die ich zu allgemeinem Nutz und Frommen hier mitteilen möchte.

Im Laufe des Sommers besuchte uns aus weiter, blauer Ferne eine alte Bekannte mit einem Mädchen, welches das zweite Schuljahr besucht. Im Laufe des Nachmittags sang es uns hübsch und nett und ungeziert einige einfache Schulliedchen nach alter Väter Weise. Über die Reinheit des Vortrages war ich um so mehr verwundert, da so was an einigen Orten zur Rarität geworden ist. Ich suchte mich, so viel dies von einem 7—8-jährigen Mädchen möglich ist, über den Gesangunterricht der betreffenden Lehrerin, deren Namen ich nicht einmal kenne, zu erkundigen und habe folgendes erfahren:

Mit den A-B-C-Schützen wird zuerst im Umfang der drei ersten Töne gesungen. Anfangs singen die beiden obern Schuljahre mit. Später übe die Lehrerin allein mit den Kleinen; öfters müssen ein oder zwei Schüler allein singen. Der Unterricht beginne mit Übungen, und bald folgen Liedchen im gleichen Tonumfang. Bis Weihnacht sei auf diese Weise die Tonleiter nach und nach aufgebaut und eingeübt worden. Nun werde das „do re mi“ fast alle Tage zum Schulanfang gesungen. Im Sommerhalbjahr währe eine Gesangslektion zirka eine halbe Stunde, und wenn die Kinder artig gewesen seien, erzähle die Lehrerin dann noch ein Geschichtchen. Fast alle Schüler singen gerne!

Hut ab vor einem solchen Unterricht. Wir kennen Schulen, wo mit dem Aufbau der Tonleiter und mit der Bildung des Musikgehörs erst im fünften Schuljahr begonnen wird. Die Resultate entsprechen dem Unterricht. A.

Bernischer Kantonal-Turnlehrerverband. (Korr.) Nachdem der Bernische Turnlehrerverein seit einer Reihe von Jahren, namentlich aber über die schwere Kriegszeit, seine Tätigkeit eingestellt hatte, soll er nun wieder aufs neue in Funktion treten.

Eine von Herrn Turnlehrer A. Widmer in Bern einberufene Versammlung von Mitgliedern dieses Vereins hat am 19. August abhin beschlossen, eine kräf-

tige Propaganda für Neubelebung des Vereins zu entfalten. Es wurde ein neuer Vorstand gewählt, bestehend aus den Herren A. Widmer, Turnlehrer in Bern, als Präsident, Lehrer Sterchi in Bern als Sekretär-Kassier, Turnlehrer Lüthi und Stotzer in Biel und Inspektor Dietrich in Burgdorf als Beisitzer.

Es wurde ferner beschlossen, ein Zirkular an sämtliche Sekundar- und Primarlehrer und -lehrerinnen des Kantons Bern zu erlassen, worin sie eingeladen werden, dem Turnlehrerverein als Mitglieder beizutreten. Dieses Zirkular wird schulortsweise versandt, um grosse Unkosten zu vermeiden. Wir möchten die Lehrer und Lehrerinnen allerorts freundlich einladen, die Mitgliederliste recht zahlreich mit ihrer Unterschrift zu belegen. Namentlich möchten wir auch die jüngern Lehrkräfte ermuntern, dem Verein beizutreten.

Das jährliche Unterhaltungsgeld ist pro Mitglied auf Fr. 1 bestimmt worden. Dieser Betrag kann wohl niemanden von der Mitgliedschaft abschrecken. Wir erwarten deshalb zahlreichen Zuzug von Lehrern und Lehrerinnen aller Stufen der Sekundar- und Primarschule.

Eine ganze Anzahl von Kantonen ist uns in der Organisation der Lehrer und Lehrerinnen, die das Schulturnen zu erteilen haben, voraus. Es muss auch im Kanton Bern hierin ein tüchtiger Schritt vorwärts gehen. Wir müssen Zusammenschluss suchen, alt und jung, zu gegenseitiger Belehrung und Aufmunterung im Turnwesen. Durch Veranstaltung von Turn- und Spielkursen, durch Vorführung von Turnklassen und Turnlektionen, durch Versammlungen und Vorträge, die abwechslungsweise im Kanton herum veranstaltet werden sollen, sucht der Verein sein Ziel: Förderung der Leibesübungen, Stärkung der nationalen Kraft und Pflege der Kameradschaftlichkeit, zu erreichen. Für diese hohen Ziele wird gewiss jeder Lehrer und jede Lehrerin, aber auch jeder Freund gesunden Volkstums zu haben sein.

Die grossen Ereignisse auf den Kriegstheatern beweisen uns, dass Mut, Gewandtheit und Körperkraft die Eigenschaften sind, die grosse Taten vollbringen, die Strapazen und Entbehrungen zu ertragen vermögen. Wir wollen nicht in erster Linie ein kriegerisches Volk erziehen; aber wir wollen ein Geschlecht heranbilden, das durch zweckmässige Leibesübungen gesund erhalten bleibt, das mutig und gewandt wird, die oft recht schweren Aufgaben des friedlichen Wettkampfes des Alltagslebens zu bewältigen, ein Geschlecht, das in patriotischem Fühlen und Denken die Interessen unseres Landes und Volkes zu wahren weiss. Das strebt der Bernische Kantonal-Turnlehrerverein an, und da rechnen wir auf die einmütige Mitwirkung aller Lehrer und Lehrerinnen und überhaupt aller Freunde gesunder Körperübungen.

Ferienkurs in Neuenstadt 1916. Der letzte Ferienkurs für Französisch, der vom 10. Juli bis 12. August dauerte, war der achte, den unser Kollege Herr Th. Möckli in Neuenstadt veranstaltet hat. Dass diese etwas taugen, beweist am besten der Umstand, dass sie auch jetzt in dieser schweren Zeit durchgeführt werden können, auch wenn der Besuch aus den Gauen Deutschlands ausbleibt. So hatte sich auch dieses Jahr eine stattliche Anzahl von Lehrern, Lehrerinnen und Studierenden in dem heimeligen Berner Städtchen eingefunden, um die Sommerferien am stillen Gelände des Bieler Sees dem Studium der französischen Sprache zu widmen. Der Unterricht umfasste auch diesmal die Fächer Grammatik, Wortbildung, Lektüre, Aussprache, Konversation und französische Literatur, und wenn er auch nicht imstande ist, während der kurzen Zeit aus allen Teilnehmern gewandte Französischredner zu machen, so wirkt er doch sehr anregend und füllt viele Lücken gründlich aus. Um das Nützliche auch mit dem Angenehmen

zu verbinden, wurden mehrere gemeinschaftliche Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung gemacht; denn man wollte die deutschen Landeskinder auch mit Land und Leuten und den Schönheiten der Gestade unserer Juraseen vertraut machen, und so hat der Kurs auch die schöne Aufgabe erfüllt, Deutsch und Welsch einander näher zu bringen und die Kluft überbrücken zu helfen, die unserm Lande so verderblich drohte.

Der Ferienkurs 1916 wird jedem Teilnehmer in guter Erinnerung bleiben, und wir können unsere Kollegen zum Besuche eines nächstjährigen bestens aufmuntern. K. G.

63. Promotion Hofwil. Nach einem Zeitraum von vier Jahren wurde die Dreiundsechzigste wieder zu einer Klassenzusammenkunft einberufen auf Samstag den 19. August in Bern. Von den 28 „Angehörigen" leisteten 22 dem Rufe des Präses Heerfolge, ein deutlicher Beweis lebendig gebliebenen Korpsgeistes. Dem ist recht so! Jeder wollte doch, wenn irgendwie möglich, die seltene Gelegenheit benützen und die lieben Kameraden, mit denen er zur Zeit der letzten Jahrhundertwende auf den Schulbänken Hofwils die Hosen durchgescheuert, wieder einmal sehen und sprechen. Und siehe! Nach dem trefflich servierten Mittagessen im Hotel „Simplon" stiegen beim Klang unserer Lieder von ehemals, bei munterer Rede und zwanglosem Plaudern alte, traute Bilder auf und versetzten uns zurück in jene Jahre, die man gelegentlich fast belächeln möchte, und doch als ganz besondere Lieblinge der Erinnerung hegt.

Später pilperte die Korona aufs Schänzli zum Orchesterkonzert. Dort oben trat auch unser Hof-Photograph in Funktion. Verglichen mit der Klassenphotographie von 1901, wird das neue Konterfei demonstrieren, in welchem Masse der berühmte Zahn der Zeit die Formation der einzelnen Typen innert fünfzehn Jahren zu ändern vermochte.

Zu bald entführten dann die Abendzüge einen nach dem andern der lieben Genossen. Enger und enger schloss sich der Ring, bis in früher Stunde endlich auch die Allerletzten über den Jordan gingen.

Auf fröhliches Wiedersehen — nach dem Kriege — an unserer nächsten Klassenzusammenkunft in Brienz! lz.

† **Oberlehrer Philipp Engeloch.** Am 26. August verschied nach längerer Krankheit in seinem Geburts- und Heimatorte Wattenwil bei Thun der seit der Gründung der Lorraineschule Bern an dieser mit grösstem Erfolge als Oberlehrer wirkende Ph. Engeloch. Mitten aus unermüdlicher, rastloser Arbeit warf ihn eine heimtückische Krankheit auf das Schmerzenslager und entriss ihn allzu früh der Tod seiner reichgesegneten Wirksamkeit.

Lehrergesangverein Bern. Nach langer Ferienzeit hat der Lehrergesangverein Bern seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Eine schöne Zahl von Mitgliedern hat bereits die erste Probe vom letzten Samstag besucht und das Programm für unser Hauptkonzert, das auf den 21. Januar 1917 angesetzt ist, in Angriff genommen.

Wie bereits bekannt, beabsichtigt der Lehrergesangverein Bern nächsten Winter ein Konzert zu geben, dessen Programm nur Kompositionen unserer tüchtigsten lebenden Schweizer Komponisten enthält. Wir glauben, damit einen guten Wurf zu tun und zählen auf die tatkräftige Unterstützung unserer Aktiven beim Studium und bei der Durchführung des Programms. Es ist dies um so mehr eine Notwendigkeit, als eine grössere Zahl von Kompositionen zum Studium gelangt, die infolge ihrer Schwierigkeit verlangen, dass die Mitwirkenden

von Anfang an die Proben besuchen. Den Komponisten, dem Konzertpublikum und auch uns selber sind wir schuldig, dass das aufgestellte Programm mustergültig einstudiert wird. Darum: Auf zur Probe!

Bis auf weiteres wird jeden Samstag von 4—6 Uhr im Konferenzsaal der Französischen Kirche geübt. Neue Mitglieder heissen wir stets willkommen. s.

Langenthal. Samstag den 19. August fand in Langenthal eine von Herrn Schulinspektor Wyss einberufene, von Herrn Oberst A. Spichiger präsidierte Versammlung von Vertretern der Gemeinderäte und Schulkommissionen der Ämter Wangen und Aarwangen statt zur Besprechung der Notwendigkeit von Kriegszulagen an die Lehrerschaft seitens des Staates und der Gemeinden. Nach einem Referat des Herrn Schulinspektors Wyss über die Notwendigkeit einer Teuerungs- und Kriegszulage infolge der hohen Lebensmittelpreise und der teureren Lebenshaltung, und nach der Diskussion, in welcher die Notwendigkeit einer solchen Zulage allgemein anerkannt wurde, fasste die Versammlung folgende Resolution: „Die heutige Versammlung sieht die Notwendigkeit von Kriegszulagen an die Lehrerschaft ein, wünscht aber ein Zusammengehen von Staat und Gemeinde und empfiehlt den Gemeinden, das Nötige vorzukehren.“ Diese Resolution soll vom Inspektorat allen Gemeinderäten und Schulkommissionen des Inspektionskreises schriftlich zugestellt werden. „Bund.“

Strättligen. Hier beschäftigt man sich mit der Gründung einer Mädchenfortbildungsschule. Anfangs September soll bereits mit einem Kurs begonnen werden. Die Gemeinde hat zu diesem Zwecke einen Beitrag bewilligt. Grosses Gewicht wird auf das Flicken und Umändern von Kleidern gelegt. Es wird auch Anleitung zur Selbstanfertigung von Wäschestücken gegeben.

* * *

Solothurn. Besoldungserhöhungen für die Lehrer. Die von 350 Lehrern und Lehrerinnen besuchte Generalversammlung des solothurnischen Lehrerbundes hat beschlossen, in eine Besoldungsbewegung einzutreten. Sie verlangt die Neuregelung der Lehrerbesoldung in dem im Wurf liegenden Beamtenbesoldungsgesetz, in der Weise, dass das bisherige Besoldungsminimum von Fr. 1600 auf Fr. 2000 erhöht wird. Die Erhöhung hätte sich auf vier Jahre zu verteilen.

Literarisches.

Schweizerische Kriegsgeschichte. Es wird heute so oft von berufener und unberufener Seite — meist von dieser — an unserm Militärwesen Kritik geübt, dass es gewagt scheint, von einer militärischen Erscheinung zu sprechen, über die nur Gutes gesagt werden kann. Und doch liegt auf meinem Schreibtisch eine solche, nämlich Heft 6 der „Schweizer Kriegsgeschichte“, herausgegeben im Auftrag des Chefs des Generalstabes, Oberstkorpskommandant Sprecher von Bernegg, bearbeitet von Schweizer Historikern unter Leitung von Oberst M. Feldmann und Hauptmann H. G. Wirz. Schon der Name des einen Schriftstellers, Oberst M. Feldmann, zurzeit Kommandant der Infanteriebrigade 12, der ja für die bernische Lehrerschaft kein Unbekannter ist, bürgt uns für eine gediegene Arbeit. In gleicher Weise spannt das vorgedruckte Inhaltsverzeichnis unsere Erwartungen hoch. Das Ganze zerfällt in drei Teile: I. Von Morgarten bis Marignano. II. Vom Ewigen Frieden mit Frankreich bis zum Sturze Napo-

leons. III. Die letzten hundert Jahre. — Die 26 Kapitelüberschriften hier aufzuführen, versagt mir die Rücksicht auf den Raum.

Wenn nun dieses Werk auch unter dem Namen Kriegsgeschichte erscheint, so führen doch verschiedene Kapitel tief in das politische Leben der Schweiz, und auch die kulturellen Beziehungen werden vielfach mehr als nur gestreift. Überall sind die neuesten Forschungen berücksichtigt; ja einzelne Abschnitte sind überhaupt auf bis jetzt unbenutzte Quellen fussende Neuarbeiten. Kurz, wir erhalten eine Schweizergeschichte, wie wir sie noch nicht besassen, auch darum nicht, weil dies die erste ist, die in deutscher, französischer und italienischer Ausgabe erscheint.

Von den zwölf angekündigten Heften sind bis jetzt drei erschienen. Die Druckschriftenverwaltung des Oberkriegskommissariates macht in einer Beischrift bekannt, dass die technischen Schwierigkeiten, die durch die ausserordentliche Zahl der Bestellungen, die Materialbeschaffung von Papier usw. verursacht worden, nun soweit behoben seien, dass in den nächsten Monaten die weitern Hefte sich rascher folgen werden.

Heft 1 beginnt mit: General Wille, Armeebefehl für den 15. November 1915 (Gedenktag der Morgartenschlacht). Im ersten Kapitel behandelt der Zürcher Historiker Dr. G. Meyer von Knonau in knapper und doch vielseitiger Darstellung „Die ältesten Zeiten bis zum Jahre 1218“. Darauf folgen „Die ersten Freiheitskämpfe der Urschweiz“, bearbeitet von einem Sohne der Urschweiz, Dr. R. Durrer. — In Heft 3 hat Johannes Häne die Früchte eines jedenfalls jahrelangen Studiums zusammengefasst in „Die Kriegsbereitschaft der alten Eidgenossen“, worin er zeigt, dass die schweizerischen Bauernheere keineswegs von Fall zu Fall improvisiert wurden, wie dies oft dargestellt wird; im Gegenteil legte der Staat auch unsern Vorfahren Militärpflichten in Friedenszeiten auf. Weiter entwirft Dr. Karl Meyer in „Enetbirgische Politik und Feldzüge der Innerschweizer bis zum Siege von Giornico“ ein eindrucksvolles Bild der so früh einsetzenden Wechselbeziehungen zwischen Uri und Tessin und bringt uns dadurch unsere Brüder italienischer Zunge näher. — Heft 6 eröffnet Dr. Richard Feller mit „Bündnisse und Söldnerdienst 1515—1798“. Wer schon die Vorlesungen dieses Berner Privatdozenten hören konnte, der weiss, in welch klarer Art Feller seine gründlichen Quellenstudien mitzuteilen weiss und wie sehr er sich bemüht, die oft verurteilte Reisläuferei aus ihren Ursachen heraus zu erklären. Besonderes Interesse findet aber gerade in der gegenwärtigen Kriegszeit der Abschnitt Bündnisse, wie auch die folgende Arbeit von Hauptmann Friedrich Pieth: „Die Schweiz im Dreissigjährigen Kriege“. Da werden uns die Neutralitätssorgen eines frühern Jahrhunderts dargestellt, und als Parallele erscheinen die Schrecken der Bündner Wirren, aus denen die Person des Herzogs Rohan so sympathisch hervorleuchtet.

Diese kurzen Ausführungen mögen erraten lassen, in welchem Sinne das neue Werk arbeiten will. Wenn auch die „Schweizer Kriegsgeschichte“ in erster Linie ein Handbuch für unsere Offiziere, die Erzieher des Heeres, sein will, so wird es doch auch den Lehrern, den Erziehern der Jugend, viel Wertvolles bringen. Besonders wertvoll wird speziell für den Geschichtslehrer die reiche Quellen- und Literaturangabe sein, die jedem Kapitel folgt. Dass überall Karten und Skizzen eingestreut sind, ist wohl selbstverständlich.

Für Wehrmänner aller Heeresklassen ist ein Vorzugspreis von Fr. 7. 20 festgesetzt; Bestellungen müssen durch Vermittlung des Einheits-

kommandanten an die Druckschriftenverwaltung des Oberkriegskommissariats gerichtet werden. — Zivilpersonen richten ihre Bestellung an die Buchhandlungen. H. Siegrist, Belp.

Appenzeller Landsgemeindemarsch von Karl Äschbacher. Trogen 1916. Preis Fr. 1. 50. Selbstverlag.

Der Trogener Komponist ist uns kein Unbekannter. Grosse Verbreitung fand seine Sammlung von Appenzeller Tänzen, die unter dem Patronat der Heimatschutzvereinigung Appenzell A.-Rh. allen Freunden echten Volkstums geschenkt wurden.

Der vorliegende, in leichter Spielart gesetzte Marsch ist aufgebaut auf dem Fundament alter Appenzeller Lieder. Da ist das an die schlichte, heitere Gemütsart der Appenzeller gemahnende: Appenzeller Ländli, du bisch so tunders nett, und in dem von patriotischem Schwung getragenen Trio hören wir das Stoosslied.

Die einfache, klare und durchsichtige Komposition ist von prächtiger Wirkung und bildet willkommenen Ersatz für viel pompöse, anmassende und unverstandene exotische Ware. —ld.

☞ **Sämtliche Zuschriften, die Redaktion betreffend, sind an Oberlehrer Jost in Matten bei Interlaken zu richten; diejenigen, die Expedition betreffend, an die Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern.**

☞ **Bei Adressänderungen** bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, *sondern auch die* **alte** *Adresse* anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird. **Die Expedition.**

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe, Samstag den 2. September, nachmittags 4 Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche. Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 2. Sept., nachmittags punkt 3 Uhr, in der Turnhalle Monbijou.

Stoff: Mädchenturnen, 5. Schuljahr. Klassenvorführung durch Herrn Turnlehrer W. Kündig.

Zahlreichen Besuch, auch von seiten der Lehrerinnen, erwartet

Der Vorstand.

Stellvertretung.

An der erweiterten **Oberschule Wynau** (Erteilung von Französischunterricht), sowie an den beiden **Mittelklassen A** und **B** (5. und 6. Schuljahr) werden auf Beginn der Winterschule, 23. Oktober, **Stellvertreter gesucht.** (Mittelklassen eventuell für Lehrerinnen.)

Anmeldungen nimmt unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, nebst Zeugnissen, entgegen

W. Kuhn, Pfarrer,
Präsident der Schulkommission **Wynau.**

86

Stellvertretung gesucht.

Der Unterzeichnete wäre bereit, vom 18. September bis zum Schlusse der Sommerschule **Stellvertretung zu übernehmen.**

J. G. Borter, Lehrer, **Graben, Schwarzenburg.**

Stellvertreter gesucht.

Die Gemeinde **Rüschegg** sucht auf Beginn der Winterschule, Anfang November, für die Dauer des Ablösungsdienstes der 3. Division **vier Lehrer** als Stellvertreter.

Anmeldungen nimmt entgegen der Präsident der Schulkommission, Herr Grossrat **Zwahlen** in **Rüschegg-Graben.**

Vegetarisches Erholungsheim „Friedenfels"

bei **Sarnen** (Obwalden) 57

Idealer Ruheort für Geistesarbeiter. Grosse Luftparks mit Lufthütten. Vorzügl. Verpflegung. Kriegspreise: 3½—4½ Fr. Lufthütten 5 Fr. Prospekte frei. **Frau M. Rammelmeyer-Schönlin.**

Vereine und Schulen, die Biel und seine prächtigen Umgebungen besuchen, finden anerkannt treffliche und billige Verpflegung in dem

Hotel z. Blauen Kreuz

in Biel

Vorherige Anzeige der Besucherzahl und der Verpflegungsart erwünscht

---

Kurhaus und Wildpark „Rothöhe"

Station Burgdorf-Steinhof oder Oberburg

Sehr lohnendes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Prächtige Rundsicht. Reichhaltiger Tierpark. Billige Preise. Telephon 23. Für Fuhrwerke gute Zufahrt von der Bernstrasse Burgdorf aus. (Bf 417 Y)

Druck und Expedition: **Büchler & Co.,** Bern.